Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Müdihofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 285 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Mittwoch, den 5. Dezember | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Dezember. Fortdauer der Kämpfe bei Cambrai. Feindliche Gegenangriffe, die von Kavallerie unterstützt werden, werden zum Teil durch unser Feuer erstickt, zum Teil brechen sie vor unseren Linien zusammen. Die Engländer erleiden sehr schwere Verluste. 60 erbeutete englische Geschütze und mehr als 100 Maschinengewehre werden geborgen. — Beiderseits von Altkirch erhöhte Artillerietätigkeit.

3. Dezember. Starke englische Angriffe bei Paschendaele und bei Cambrai werden abgewiesen. Die Zahl der seit dem 30. November gefangenen Engländer hat sich auf 6000, die Beute an Geschützen auf 100 erhöht. — Im Sundgau hält die lebhafte Artillerietätigkeit an. — In zahlreichen Abschnitten der russischen Front wird Waffenruhe vereinbart. Mit einer russischen Armee ist bereits Waffenstillstand abgeschlossen. Weitere Verhandlungen sind im Gange.

Entsühnung.

Der Bann ist gebrochen — man darf die Tatsache als gegeben annehmen, daß Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den Mittelmächten begonnen haben, während die Westmächte es aufgegeben haben, ihrem östlichen Verbündeten noch im letzten Augenblick von diesem Schritt zurückzuhalten. Der Bund der Entente, angeblich für die Ewigkeit geschmiedet, ist gesprengt, Rußland hat sich freigemacht von der tödlichen Umklammerung, in der Frankreich und England auf der einen, Amerika und Japan auf der anderen Seite es ersticken wollten, und so kann es nach langen Jahren zum erstenmal wieder seinen eigenen Lebensinteressen sich zuwenden, um zu retten, was nach dem ungeheuren Zusammenbruch seiner Militärkraft, seines Wirtschaftslebens, seiner gesamten staatlichen Gemeinschaft noch zu retten ist. Eine Volksregierung hat die Zügel ergriffen, und niemand im Lande wagt ihr in den Arm zu fallen. Durch ohnmächtige Proteste aus Paris und London läßt sie sich nicht irre machen, sie geht ihren Weg, und wenn es ihr gelingt, das gequälte Land aus dem Kriegszustand mit einigem Anstand wieder herauszuführen, dann wird die ganze Nation sie segnen, wie sie für den unstet und flüchtig gewordenen Kerenski nur drei Kreuze übrig gehabt hat.

Aber wir, wie stellen wir uns seelisch zu der neuen Wendung der Dinge? Wir hören immer von der Gegenseite, daß von Frieden erst wieder die Rede sein könne, wenn Deutschland sein „Verbrechen" gesühnt habe und für alle Zeiten gegen ihre Wiederholung Sicherheit geschaffen sei.

Diesen Standpunkt können wir umkehren und sagen, daß wir einen Frieden nur mit denjenigen unserer Feinde eingehen können, die ihre Schuld uns gegenüber hinreichend gebüßt haben und von denen zu erwarten ist, daß sie — nach menschlichem Ermessen wenigstens — von ihrer Verirrung für alle Zeit gründlich geheilt sind. Können wir für Rußland diese Voraussetzungen wohl als gegeben ansehen? Nun, die Schrecken des Krieges hat es allerdings bis zur Neige kennengelernt. Ungezählte Millionen seiner Landeskinder sind auf der blutigen Walstatt geblieben, seine Westmarken sind verwüstet und verarmt, die „fremdstämmigen" Völker haben das Joch des Großrussentums abgeschüttelt und eine Schuldenlast hat sich in den Jahren des Krieges angehäuft, die selbst ahnungslose Kindergemüter erschauern machen kann. Und die für diese ungeheure Katastrophe persönlich die Verantwortung zu tragen hatten, die sind bereits seit langem von der Rache des Schicksals ereilt worden. An der Spitze der Selbstherrscher aller Reußen, der Zepter und Krone verloren hat, dessen Thron zertrümmert ist und dem von allem Glanz und aller Macht seiner Dynastie nichts übrig geblieben ist als ein karges Gnadenbrot, das er fernab in Sibirien unter strenger Bewachung verzehren darf. Nicht viel besser ist es seiner Umgebung ergangen, denjenigen Männern, in denen sich das russische Regierungssystem, der russische leibhaftige Militarismus verkörperte, den General und Ministern, den Großfürsten und Botschaftern, die allesamt sich als die geborenen Vorkämpfer des Allslaventums fühlten und betätigten und bewußt auf den Krieg hinarbeiteten, weil sie in Deutschland das krautoollste Hindern s ihrer ehrgeizigen und herrschsüchtigen Träume treffen und beseitigen wollten. In alle Winde sind sie zerstoben, und niemals wieder werden sie das russische Volk in Tod und Verderben hineinhetzen können. Aber mit ihnen sind auch diejenigen Schichten des Volkes, die an der unseligen Entwicklung der beiden letzten Jahrzehnte tätigen Anteil genommen hatten, bis ins Mark getroffen worden: die industrielle und die landwirtschaftliche Bourgeoisie, die mit ihrer nach Ausbreitung und erweiterten Absatzgebieten hungrigen Wirtschaftskraft die Eroberungspolitik des Zarismus unterstützte und in engstem Anschluß an britisch-französische Kulturideale das einzige Heil des Russentums erblickte. Sie werden in erster Linie die Kosten des Krieges zu tragen haben; ihre Macht im Staate ist dahin, sie haben jetzt zu gehorchen, wo sie früher zu befehlen hatten, und die innere Entwicklung droht zunächst einmal über sie hinwegzuschreiten und sie nur als Feinde des Volkswohles gelten zu lassen, bis dieses gegen jede Erneuerung des frevelhaften Spiels mit dem Feuer, das der Welt im Sommer 1914 den Krieg gebracht hat, für immer sichergestellt ist. Was übrig bleibt vom russischen Volke, die kleinen Leute in Stadt und Land, die Arbeiter und Bauern, die waren nichts als die beklagenswerten Opfer dieses Spieles, und sie sind es, die jetzt, vertreten durch die Regierung der Maximalisten, an unsere Türe pochen und anfragen, ob es nicht endlich genug sein kann des furchtbaren Blutvergießens. Wenn sie überhaupt eine Schuld zu büßen haben, im Verein mit den herrschenden Klassen, die früher über ihr Schicksal zu bestimmen hatten, so haben sie längst ihren Anteil abgetragen; und wenn sie jetzt die Hand zum Frieden bieten, so bedeutet das vollends die Entsühnung von jedweder Schuld, und wir können mit gutem Gewissen Ja und Amen sagen, wenn diesem ersten Schritt weitere Abmachungen folgen sollten.

Fluch und Strafe allen denen, die den Jammer dieses Krieges über die Welt heraufbeschworen haben. Friede und Versöhnung dagegen mit denjenigen, die schuldlos in ihn verstrickt worden sind und nun in besserer Erkenntnis die endliche Erlösung von dem Übel herbeisehnen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Am Sonntag weilte der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow beim Grafen Hertling. Natürlich sprachen der frühere und der jetzige Kanzler auch über Politik. Von unterrichteter Seite wird dazu gemeldet, daß sich zwischen den beiden Staatsmännern eine völlige Übereinstimmung in den schwebenden Fragen ergab. Da Fürst Bülow Mitglied des Herrenhauses ist, so will man in gewissen Kreisen in dem Besuch beim Grafen Hertling am Beginn der preußischen Wahlreformwoche eine Bestätigung dafür sehen, daß Fürst Bülow geneigt ist, den vom Grafen Hertling in Gemeinschaft mit der Reichstagsmehrheit vertretenen Standpunkt in der inneren Politik zu unterstützen.

✦ **Anläßlich der bevorstehenden Reform des preußischen Herrenhauses** hielt der „Preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine" im Zirkus Busch in Berlin eine Versammlung ab. Die einzelnen Redner erklärten, es sei unbedingt notwendig, daß bei der Neugestaltung des Herrenhauses der Hausbesitz nicht zurückstehe. Einige Redner traten auch für die Schaffung von Hausbesitzerkammern ein. Es wurde ferner die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die Hausbesitzer das Wahlrechtsprivileg zu Gemeindewahlen, deren Umgestaltung ebenfalls in Aussicht steht, nicht ohne Gegenleistung nehmen lassen.

✦ Die Erweiterung der Kriegshilfskassen fordert ein Zentrumsantrag, der dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen ist. Die Mittel der Kriegshilfskassen sollen nach diesem Antrag künftig auch Nichtkriegsteilnehmern, namentlich Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes, zugute kommen, die durch die Kriegswirkungen eine schwere wirtschaftliche Schädigung erlitten haben. Ein weiterer Zentrumsantrag im preußischen Abgeordnetenhause verlangt bei der Regelung der Übergangswirtschaft weitgehende Heranziehung des Handels, sowie eine schnelle und gleichmäßige Verteilung aller noch beim Friedensschluß im Besitze der Heeresverwaltung befindlichen Rohstoffe.

✦ **Die französische Regierung hat die Aushändigung von Zinsscheinen französischer und russischer Wertpapiere** an kriegsgefangene und zivilinternierte Deutsche verboten. Desgleichen die Auslieferung russischer Zinsscheine. Den Angehörigen Kriegsgefangener und Zivilinternierter wird daher empfohlen, derartige Zinsscheine nicht mehr nach Frankreich zu senden. Eine entsprechende Anordnung gegen die feindlichen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten (Franzosen) in Deutschland ist veranlaßt.

Norwegen.

× **Die englische Regierung hat das Fischkaufsabkommen mit Norwegen gekündigt.** Sie hat am 28. November der norwegischen Regierung mitgeteilt, daß die britische Regierung am 26. Dezember den Kauf folgender Fischarten und Fischprodukte einstellen wird: frische und Salzheringe, Salzfisch, Klippfisch, Stockfisch, Herings- und anderes Fischmehl. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird nun Norwegen auch das Abkommen, das Deutschland 15 % des norwegischen Fanges vorbehält, ändern.

× **Über das Ergebnis der Dreikönigszusammenkunft in Christiania** äußerte der norwegische Ministerpräsident sich zu einem dänischen Berichterstatter etwa folgendermaßen: Die drei Staaten haben einander volle Klarheit über ihre Lage gegeben. Die geplante gemeinsame Untersuchung aller Möglichkeiten und Bedingungen für den gegenseitigen Warenaustausch wird unter allen Umständen große Bedeutung erhalten. Mit gegenseitiger

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

46 (Nachdruck verboten.)

Sinnend saß die alte Frau da. Jetzt wußte sie nicht weiter. Es war ihr nicht möglich, ihn zu betrüben, denn sie wußte ja, wie er seine Frau über alles liebte. Und sie durfte ja auch noch keine Anklage, nicht einmal eine Vermutung aussprechen, sie hatte ja nichts, nicht einen einzigen greifbaren Beweis in Händen.

Da ertrug er ihr Schweigen nicht länger. Bittend fragte er: „Mutting, was heißt das alles? Ich verstehe absolut kein Wort davon. Hast du etwa Mißtrauen gegen Lotte?"

Ernst, aber mit leiser Wehmut erwiderte sie: „Mein Jung', ich bin vielleicht zu alt geworden, ich versteh' vielleicht die moderne Jugend nicht mehr. Also darum leg' meine Worte nicht auf die Goldwage."

Er aber fragte noch einmal: „Ja, hast du denn wirklich irgend ein Mißtrauen, Mutter?"

Und nun antwortete sie ganz ruhig: „Nein, ich habe kein Mißtrauen. Du brauchst dir keine Gedanken darüber machen. Es war eben nur so eine ängstliche Vorsicht, und die mußt du meinem Alter schon zugute halten."

Damit mußte er sich denn zufrieden geben, aber trotzdem blieb jetzt auch in ihm eine leichte Verstimmung zurück.

Von dem Augenblick an stand es bei der Mutter fest, daß sie vorerst alle die geplanten Umzugsideen aufgab, — jetzt mußte sie hier bleiben, jetzt durfte sie den Hof nicht verlassen, denn jetzt mußte jemand da sein, der die Augen offen hielt. Die Liebe ihres Einzigen zu seiner jungen Frau war ja so groß, daß er ihr blind vertraute. Nun aber mußte jemand da sein, der mit schärferen Augen sah, und der darüber wachte, daß nichts geschah, was einen Makel auf den Namen des Hauses brachte, und dafür war sie da, sie würde von nun an wachen!

15. Kapitel.

Von nun an wurde Lottes Seelenstimmung mit jedem Tage heiterer und sonniger, und ob jetzt auch der Winter mit naßkalten und nebelgrauen Tagen kam, er konnte die heimliche Freude, die im Herzen der jungen Frau nun lebte, nicht mehr verscheuchen. Mochte es draußen stürmen und wettern und toben, in ihr keimte schon der neue Frühling, die Hoffnung auf ein neues, auf ein schöneres Leben.

Die Freude auf das Wiedersehen versonnte ihr jeden Tag.

Zwar kam auch immer wieder die Frage, was dann aber weiter daraus werden sollte, wohin dies Zusammenleben unter einem Dache führen sollte; doch eine Antwort darauf zu geben, war sie nicht imstande. Und das wollte sie vorerst auch gar nicht. Sie wollte nur einmal in heller Freude das Leben genießen, ein einziges Mal nur wunschlos glücklich sein, ein einziges Mal mit vollen Zügen aus dem Becher des überschäumenden Lebensglücks sich voll und satt trinken, damit auch sie endlich einmal wußte, was Leben ist. Das, nur das wollte sie! Und dann mochte kommen, was da kommen wollte!

So flogen ihr die Tage dahin. Sie sah nichts von Nebeldunst und Hagelschauer, — sie merkte auch nichts von den immer ernster werdenden Blicken der alten Frau, die sie auf Schritt und Tritt heimlich beobachteten, — nichts von alledem berührte sie, in glücklichen Träumen schritt sie durchs Leben dahin und kümmerte sich nicht um die Dinge der Außenwelt.

Der Winter mit seinen Geselligkeiten und Festen war wieder da. Aber diesmal ging es nicht so turbulent zu wie im Vorjahre. Die Ernte war nur mäßig gewesen, und man mußte rechnen.

Baron von Salby war ganz von der Bildfläche verschwunden. Das Schicksal, das man ihm schon seit langem prophezeit, es hatte ihn nun getroffen; der Bankrott war da. Bei Nacht und Nebel mußten sie geflohen sein, denn niemand hatte sie entkommen sehen. Der Hof kam unter den Hammer. Und ein neuer Herr zog ein.

Wenn Lotte jetzt manchmal an die üppig schöne Frau dachte, dann kam ein tiefes Mitleid über sie, denn erst jetzt, als nun sie am eigenen Leibe erfahren, was für bitteres Weh so unglückliche Liebe bereitet, erst jetzt fand sie Verzeihung für viele Fehler der unglücklichen Frau, die nun wohl einer mehr als abenteuerlichen Zukunft entgegenging.

Die Bachenholmer lebten in diesem Winter auch sehr zurückgezogen. Lottes nur mäßig gutes Wohlbefinden wurde immer als Grund für alle Absagen angegeben, und meist geschah das auf den direkten Wunsch der jungen Frau, die möglichst jedem Trubel fernbleiben wollte.

So lebte man einsam und friedlich der Arbeit, und selten nur brachte der Zufall Gäste ins Haus.

Aber zum Weihnachtsfest gab es Besuch. Lottes Eltern kamen.

Der Geheimrat war wie gewöhnlich in bester Laune, und Bertold, der die Schwäche des alten Herrn ja schon kannte, setzte ihm stets einen guten Tropfen vor, so daß Papachen seine helle Freude hatte.

Immer wieder nahm der glückliche Alte seine Frau auf die Seite und deutete auf das junge Ehepaar, indem er leise sagte: „Nun, Mamachen, hab' ich nicht wieder mal recht behalten? Kannst du dir eine idealere Ehe denken, als diese hier es geworden ist?"

Dann nickte die Geheimrätin ihm zu und gab ihm recht. Weshalb sollte sie seinen Frieden der alten Tage stören? Er hatte schon damals in seinen jüngeren Jahren nichts geahnt von den heimlichen Qualen, die sein eigenes Weib an seiner Seite im stillen Heldentum durchgekämpft hatte, also würde er auch nicht begreifen, daß die Tochter jetzt denselben Kampf durchmachen mußte. Nein, sie widersprach ihm nicht, und ließ ihn ruhig sein Glück genießen.

Im Laufe der Unterhaltung erzählte dann Bertold auch von der Renovierung der Räume, und daß Gert Rossow zum Frühling kommen und den Plafond malen würde.

Beifällig nickte der Geheimrat ihm zu.

Aber seine Frau bekam einen heimlichen Schreck, und sofort suchten ihre Augen die Blicke der Tochter. Nun verstand sie erst, weshalb Lotte jetzt stets so lustig und guter Laune war. Und als sie dann sah, wie ihr Kind auch jetzt noch so ruhig lächelnd dasaß und nicht einen Moment in Verlegenheit geriet, da wußte sie nicht, was sie zu alledem denken sollte, und die geheime Angst wurde stärker und stärker.

Gleich das nächste Alleinsein mit Lotte benutzte sie, um sich Klarheit zu verschaffen.

„Sag' mir, um Gotteswillen, Kind, wie hast du das nur tun können?" bat sie innig flehend.

Ganz ruhig erwiderte die Tochter: „Bertold selbst hat den Wunsch ausgesprochen."

„Aber warum hast du ihm nicht abgeraten?"

„Wie konnte ich das? Den einzig wahren Grund durfte ich doch nicht angeben."

„Aber ich bitte dich, was soll denn nun werden?!"

Lotte stand da mit zusammengepreßten Lippen und mit ernst sinnenden Augen; endlich antwortete sie: „Ich weiß es nicht."

Da sank die Geheimrätin in einen Sessel und sah betrübt vor sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Unterstützung würden wir in den drei Ländern uns sicher gut durchschlagen können, selbst wenn das Abkommen mit den Alliierten nicht zustande kommen sollte. Die von den nordischen Staaten während des ganzen Krieges durchgeführte Friedens- und Neutralitätspolitik hat durch die soeben nordische Königszusammenkunft eine weitere Stärkung erfahren. Wir stehen nun um dieses Ziel untrennbar zusammen. Das ganze norwegische Volk ist in Wirklichkeit einig in der Friedens- und Neutralitätspolitik.

Großbritannien.

× **Das Verbot deutscher Zeitungen in England wird** jetzt in weiten Kreisen immer lebhafter kritisiert. So veröffentlicht die „Times" eine Beschwerde vieler Leser, in der es u. a. heißt: „Balfour hat uns in seiner ausgezeichneten Rede über die Kriegsziele des Verbandes empfohlen, deutsche Zeitungen zu lesen. Aber er weiß wohl nicht, daß das Handelsministerium die Einfuhr deutscher Zeitungen und Zeitschriften nicht gestattet. In Deutschland besteht ein entsprechendes Verbot englischer Zeitungen nicht. Die „Times" bringt zwar fast täglich wertvolle Auszüge aus der deutschen Presse, aber gerade diese Auszüge erwecken den Wunsch, auch die Originalartikel kennen zu lernen. Daran hindern uns aber die Behörden. Man sollte es nicht für möglich halten, daß unsere großen Bibliotheken und politischen Klubs auch nicht eine einzige deutsche Zeitung halten können."

Griechenland.

× **Der allgemeine Notstand in Griechenland** hat nach übereinstimmenden Meldungen aus verschiedenen Quellen einen erschreckenden Grad erreicht. Alle bisherigen Hoffnungen auf Besserung der Verhältnisse durch Zufuhren aus den Ententeländern konnten nicht verwirklicht werden. Mit angstvoller Spannung erwarten Athen und die Provinz, was Venizelos an Versprechungen aus Paris mitbringen werde. In Athen wird darauf hingewiesen, daß die gesamte Wehrfähigkeit Griechenlands davon abhänge, ob die Nährmittelkrisis baldigst gemildert werden kann.

Aus In- und Ausland.

Haag, 3. Dez. Hier ist ein ausführliches Weißbuch über die Korrespondenz mit der englischen und der deutschen Regierung betreffend die Durchfuhr von Sand und Kies durch Holland nach Belgien erschienen.

Amsterdam, 3. Dez. Der sozialdemokratische belgische Minister Vandervelde gründet, wie dem Vorwärts gemeldet wird, in Havre mit Brouckère und Dewinne ein Tageblatt. Die Absicht ist, dem klerikalen annexionistischen „Siècle", dem einzigen an der Front der Belgier zugelassenen Blatte, ein Gegengewicht zu bieten.

Amsterdam, 3. Dez. Trotzki hat Befehl gegeben, daß kein Engländer Rußland verlassen darf, solange die in England gefangengehaltenen Russen nicht freigelassen worden seien.

Bern, 3. Dez. Die Pariser Konferenz beschloß eine gemeinsame Note an das russische Volk zu richten.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front steigerte sich das Feuer von mittags an zwischen Poelapelle und Gheluvelt zu großer Heftigkeit. In mehreren Wellen griff englische Infanterie nördlich von Gheluvelt an. Im Feuer und im Gegenstoß wurde sie abgewiesen.

In den nördlichen Abschnitten des Kampffeldes bei Cambrai war die Artillerietätigkeit zwischen Juchy und Bourlon vorübergehend lebhaft. Kleinere Vorfeldkämpfe verliefen erfolgreich. In den südlichen Abschnitten dauerten tagsüber zwischen Marcoing und der von Peronne auf Cambrai führenden Straße örtliche sehr heftige Kämpfe an. Unermüdlich im Draufgehen mit Handgranaten und Bajonett entrissen unsere Truppen dem Engländer zäh verteidigte Grabenstücke. Vergeblich versuchte der Feind sie uns wieder zu entreißen. Badische Truppen stürmten das Dorf La Vacquerie und behaupteten es gegen mehrfache englische Gegenstöße wir machten mehr als 500 Gefangene.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

An der Ailette und zu beiden Seiten der Maas bei reger Erkundungstätigkeit zeitweilig aufflebendes Feuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Waffenstillstands-Verhandlungen für die russische Front haben begonnen.

Macedonische Front.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei guter Sicht war die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten lebhafter als an den Vortagen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien,** 4. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Italienische Front.

Das Artilleriefeuer hat stellenweise zugenommen. Größere Kampfhandlungen unterblieben.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Gestern nachmittag haben die Verhandlungen zu einem Waffenstillstande an der russischen Front begonnen.

Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

*

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB **Berlin,** 3. Dez. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Aermel- und Bristol-Kanal wiederum 3 Dampfer und 2 Segler vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich die englischen Segler Robert Brown und Minnie Coals, letzterer mit 190 Tonnen Pech von Manchester nach St. Malo. Die Dampfer waren alle beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Wachsende Beute bei Cambrai.

Berlin, 8. Dezember.

Außer den gemeldeten 6000 Gefangenen und 100 Geschützen verloren die Engländer auf dem Schlachtfelde bei Cambrai seit dem 30. November noch über 100 Maschinengewehre. Bei der Wiedereinnahme von Masnières wurden 4 Offiziere und 245 Mann eingebracht. Unter den Offizieren befindet sich auch ein Regimentskommandeur. Bei dem Gegenstoß in Gegend La Vacquerie, wo dem Gegner 9 Geschütze und 18 Maschinengewehre abgenommen wurden, griffen unsere Sturmflieger wiederholt aus niedrigen Höhen in den Endkampf ein.

Die deutsch-russischen Verhandlungen.

Berlin, 3. Dezember.

Amtlich wird gemeldet: Am 26. November hatte der Volkskommissar für Kriegs- und Marineangelegenheiten und Höchstkommandierende der russischen Armeen Herr Krylenkow durch Parlamentäre anfragen lassen, ob der deutsche Oberbefehlshaber zu sofortigen Waffenstillstandsverhandlungen bereit sei. Noch am gleichen Tage antwortete der Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern, daß er bereit und bevollmächtigt sei, mit der russischen Obersten Heeresleitung über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Es wurde sodann mit den Parlamentären Ort und Zeit vereinbart, wo sich eine mit Vollmacht versehene russische Kommission mit einer entsprechend bevollmächtigten Kommission der Gegenpartei treffen sollte. Die russische Kommission hat sich am 2. Dezember nachmittags 4,30 Uhr an der verabredeten Stelle eingefunden, um sich unverzüglich zu dem für die Verhandlungen in Aussicht genommenen Orte zu begeben. Dort ist sie am 3. Dezember mittags zu erwarten.

Am 1. 12. 17 ist mit einer russischen Armee Waffenstillstand für die Front vom Südufer des Pripet nach Süden bis südlich der Lipa vereinbart worden. Mit dem 2. 12. 17 10 Uhr abends wurden in diesem Abschnitt alle Feindseligkeit eingestellt.

Es sind Abmachungen getroffen worden, die sich auf Verkehr zwischen den beiderseitigen Linien, Truppenverschiebungen, Stellungsarbeiten und Fliegertätigkeit beziehen.

Für die Kündigung der Waffenruhe ist ein Zeitraum von mindestens 48 Stunden festgesetzt, vor dessen Ablauf die Feindseligkeiten nicht beginnen dürfen.

*

Neue französische Verleumdungen.

Die Welschschweizer Presse verbreitet eine Havasmeldung, wonach die Deutschen zwölf- und dreizehnjährige Knaben zur Arbeit in flandrischen Schützengräben trotz heftiger Beschießung zwingen. Die Unglücklichen hätten nur Sonntags einige Stunden Ruhe. Mehrere seien während der letzten Kämpfe getötet oder verwundet worden.

Diese offensichtlich den Stempel der Lüge tragende Behauptung ist in allen Punkten frei erfunden. Die schweren Beschuldigungen der französischen Agentur, die sich die welschschweizer Presse ungeprüft zu eigen macht, müssen mit aller Schärfe zurückgewiesen werden. An der ganzen Sache ist kein wahres Wort.

Kleine Kriegspost.

Bern, 3. Dez. Die italienischen nachgemusterten Jahresklassen 1874 bis 1899 werden zum 6. Dezember 1917 einberufen. Die Mannschaften aus den besetzten Gebieten müssen sich spätestens am 15. Januar 1918 stellen.

Genf, 3. Dez. Der Lyoner „Progrès" berichtet über eine ungewöhnlich lange Konferenz Clemenceaus mit Oberst House. Amerika erfasse erst jetzt die ungeheure Last der Mithilfe, die seine Bundesgenossen von ihm erwarten. Lloyd George habe angesichts des Abfalls Rußlands an Präsident Wilson die präzise Anfrage gerichtet, wann Amerika die erste Million Soldaten stellen werde.

Rußland und seine Verbündeten.

Besorgnisse der Entente.

Während bisher die französischen und englischen Blätter nur Drohungen für Rußland hatten und höchstens das Ausscheiden Rußlands aus der Kampffront im Hinblick auch die nahende amerikanische Hilfe als bedeutungslos darstellten, warnt jetzt das Pariser „Oeuvre" davor, die Folgen eines russischen Sonderfriedens für die Entente zu unterschätzen. Die Deutschen könnten von der Ostfront so große Streitkräfte wegziehen, daß die Westfront auf einen furchtbaren Stoß gefaßt sein müßte. Die Lebensmittelreserven Rußlands würden die Blockade der Entente gegen die Mittelmächte zunichte machen. Schließlich könnte die Möglichkeit eintreten, daß sich Rußland und die Mittelmächte zu einem Völkerbund zusammenschließen. — „Radical" fragt, was die Westmächte tun wollen, um die 40 Milliarden, die sie Rußland geliehen haben und die Zinszahlung für diese Milliarden sicherzustellen.

Trotzkis Ultimatum.

Nach einer Petersburger Meldung teilte Trotzki den Diplomaten der Alliierten mit, daß Deutschland bereit ist, auf allen Fronten Unterhandlungen einzuleiten, um zu einem demokratischen Frieden zu gelangen. Er fragte, ob sie den Unterhandlungen, die am Sonntag anfingen, beizuwohnen wünschten.

Buchanan kann nicht antworten.

Der englische Botschafter Buchanan hat in Petersburg folgende Erklärung veröffentlichen lassen: Die Note Trotzkis, die einen Waffenstillstand vorschlägt, wurde der Botschaft 19 Stunden, nachdem der Oberstkommandierende im Hauptquartier den Befehl zur sofortigen Eröffnung von Verhandlungen erhalten hatte, zugestellt. Die Alliierten sahen sich also einer vollendeten Tatsache gegenüber, bei der sie nicht um Rat gefragt waren. Es ist für den Botschafter unmöglich, die Noten zu beantworten, die eine von seiner eigenen Regierung nicht anerkannte Regierung an ihn gerichtet hat.

Absetzung der störrischen Botschafter.

Trotzki hat den russischen Botschafter in Paris, Maklakoff seines Amtes enthoben und erklärt, das Maklakoffs Teilnahme an der Konferenz in Versailles ein Staatsverbrechen sein würde. Die Kopenhagener russische Gesandtschaft wurde telegraphisch aufgefordert, unverzüglich zu antworten, ob sie sich der neuen Regierung anschließe, andernfalls habe sie sich als abgesetzt zu betrachten und die Gesandtschaft einem Mitgliede zu übergeben, das bereit sei, dem neuen Rußland zu dienen. Die Gesandtschaft beschloß, das Telegramm unbeantwortet zu lassen.

*

Weitere russische Geheimdokumente.

Die russische Regierung veröffentlicht ein weiteres Geheimdokument und zwar eine Chiffredepesche des Generals Sankewitsch in Paris. Darin heißt es u. a., daß Frankreich seit der russischen Revolution sein Verhalten gegen die russischen Vertreter in Paris wesentlich geändert habe. Der General führt darüber Klage, daß die französische Regierung sogar im Parlament die Schuld an den Mißerfolgen der Entente beimesse, und daß es ihm unmöglich gemacht werde, in der Presse einer solchen Darstellung entgegenzutreten. Während Rußlands Opfer verkleinert werden, lobt man die Amerikaner über alle Maßen.

Vom Tage.

Ernste Verpflegungsgefahr in Frankreich.

Nach Pariser Blättern erklärte der französische Verpflegungsminister Boret, es sei unbedingt notwendig, sich in den kommenden Monaten noch entschiedener einzuschränken, damit zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Verpflegung die notwendigen Vorräte eingelagert werden könnten. Die Lage sei sehr ernst.

Wilsons Feldzug gegen kriegsfeindliche Italiener.

In den Vereinigten Staaten hat man eine scharfe Verfolgung gegen Italiener eingeleitet, die man des Anarchismus und der Kriegssabotage beschuldigt. Etwa 100 Verhaftungen wurden bisher vorgenommen. Die Verhafteten sollen Attentate gegen Werften des Stillen Ozeans geplant sowie Friedenspropaganda getrieben haben. Der Mittelpunkt der Agitation sei Seattle, aber der Bund habe sich auch auf andere Gegenden der Union erstreckt.

Die Behörden sollen die Auslieferung der Verhafteten nach Italien erwägen. Es liegt sicher Humor in der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten einem ihrer Verbündeten seine Untertanen wieder zusenden, weil diese nichts vom Krieg wissen wollen.

Billiger Trost aus Washington.

Dem König von Rumänien hat Wilson ein Telegramm gesandt, in dem gesagt wird, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, Rumänien in seinem Kampfe weiter beizustehen. Nach dem Kriege gebe es amerikanisches Geld in Hülle und Fülle.

Ob König Ferdinand sich viel aus dieser Aufmunterung machen wird angesichts des Waffenstillstandes zwischen Rußland und den Mittelmächten?

Amerikanische Riesenenten.

Die Zusammenkunft der drei skandinavischen Könige in Christiania und die dabei bekräftigte Beteuerung der skandinavischen Neutralität hat Unruhe im Lager der Entente hervorgerufen. Um schleunigst etwas zu tun, wurde von Amerika die Erfindung in die Welt gesetzt, Deutschland hege Angriffsabsichten gegen Dänemark, um ein Gegengewicht gegen die etwaige Abschwenkung Norwegens zu der Entente zu schaffen.

In Deutschland weiß jedermann, wie absolut erfunden solche Ausstreuungen sind. Die amtliche deutsche Feststellung, daß der plumpe Versuch unserer Gegner, die ausgezeichneten Beziehungen Deutschlands zu den drei skandinavischen Reichen und insbesondere Dänemark zu stören, sei zum Scheitern verurteilt, deckt sich mit der Auffassung der Intrige in Dänemark. Die dänische Presse spricht einmütig von den Riesenenten, welche die amerikanischen Blätter in bösartiger Weise aufflattern lassen.

Die Japaner werden unangenehm

Daß die so oft in der letzten Zeit so schwärmerisch reklamehaft betonte japanisch-amerikanische Freundschaft auf schwachen Füßen steht, ist aller Welt bekannt. Soeben ist nun eine neue japanische Mission in Amerika eingetroffen. Ihr Führer erklärte kurz und knapp, man sei gekommen, um zu erfahren, was die öffentliche Meinung Amerikas über Japan denke und ob die ungeheuren Befestigungen der Vereinigten Staaten auf den Inseln des Stillen Ozeans gegen Japan gerichtet seien. Wolle man Japan bedrohen? Es wäre besser, die Philippinen zu neutralisieren, als sie zu befestigen. Denn im Verein mit den sonstigen Kriegsrüstungen Amerikas fühle man sich in Japan durch solche Maßnahmen lebhaft beunruhigt.

Die Japaner wissen ganz genau, daß die Yankees mit der Herstellung einer Kriegsmaschinerie einige Seitengedanken gegen das Reich des Mikado verbinden und sie stellen jetzt schon Forderungen auf. Wie lange wird die mühsam zusammengekleisterte Freundschaft dauern?

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 5. Dezember.

1757 Sieg Friedrichs des Großen bei Leuthen. — 1791 Mozart gest. — 1835 Dichter August Graf v. Platen gest. — 1860 Geschichtschreiber Dahlmann gest. — 1870 Französischer Schriftsteller Alexander Dumas der Ältere gest. — 1915 Die Bulgaren besetzen Dibra.

□ **Weihnachtspakete ins Feld.** Es sei daran erinnert, daß vom 9. bis zum 25. Dezember Privatpakete an Heeresangehörige nach dem Felde nicht abgenommen werden. Die Ablieferung der Weihnachtspakete so frühzeitig wie möglich zu besorgen, liegt im eigenen Interesse von Absender und Empfänger. Frachtgutstücke bis 50 Kilogramm an Heeresangehörige im Felde unterliegen der Annahmesperre nicht.

□ **Einziehung der Nickelstücke.** Das Reichspostamt hat folgende Verfügung an die Verkehrsanstalten erlassen: Die bei den Verkehrsanstalten befindlichen oder noch eingehenden Zehn- und Fünfpfennigstücke aus Nickel sind nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle durch die zur Entgegennahme der Barüberschüsse bestimmten Postkassen zuzuführen.

—* Die Prämie von 300 000 Mark der preußischen Klassenlotterie fiel mit einem Gewinn von 3000 Mark auf die Nr. 179 794.

—* Der Deutsche Buchdrucker-Verein (Kreis II) hielt in Köln eine Versammlung ab, in der Bericht erstatten wurde über die vom 22. bis 25. Oktober in Berlin stattgehabten Verhandlungen des Tarif-Ausschusses der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker. Eingehend befaßte man sich mit den den Buchdruckergehilfen bewilligten neuen Teuerungszulagen und betonte, daß die Prinzipale nur unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage der Gehilfen, die durch die verteuerten Lebensverhältnisse hervorgerufen sei, den Sätzen zugestimmt hätten, wobei die Notlage, in der sich die Buchdruckereibesitzer selbst befänden, nicht verkannt worden sei. Bezüglich Erhöhung der Druckpreise wurde beschlossen, die durch die ungeheure Verteuerung aller Druckmaterialien und die Steigerung der Löhne erforderlich gewordenen Aufschläge sofort einmütig zur Geltung zu bringen. Die durchgehende Arbeitszeit wurde wegen der Undurchführbarkeit in gemischten (Zeitungs- und Akzidenzbetrieben) und der geringen Vorteile in den anderen Druckereibetrieben abgelehnt.

—* Vom Verzeichnis der Postscheckkunden bei den Postscheckämtern im Reichspostgebiet werden vom Januar 1918 ab ein Gesamtverzeichnis und daneben Sonderverzeichnisse ausgegeben werden, von denen jedes den Bezirk eines Postscheckamts umfaßt. Die Verzeichnisse werden in deutscher Schrift gedruckt werden. Es empfiehlt sich das Verzeichnis schon jetzt zu bestellen. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen, die auch über die Einzelheiten, namentlich über den ungefähren Preis, Auskunft erteilen.

—* Mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit sind gesperrt Gefangenen-Sendungen vom 5.—22. Dezember, Feldpost-Pakete vom 9.—25. Dezember, Feldpostpäckchen über 50 gr. vom 15.—24. Dezember und vom 29. Dez. bis 2. Januar, Wertpakete vom 17.—23. Dezember.

Hagen, 3. Dezember. Die Sammlungen des Kriegswahrzeichens „Der Eiserne Schmied" haben nun, wie in der zweijährigen Gedenkfeier des vor dem Rathaus aufgestellten Nagelungs-Denkmals bekannt gegeben wurde die Höhe von einer halben Millionen Mark erreicht. Keine Stadt von der Größe Hagens hat eine solche Summe zusammengebracht und nur wenige größere Städte haben mit ihren Sammlungen den genannten Betrag überschritten. Der große Hagener Erfolg ist vorwiegend der nachhaltigen und zielbewußten Presse-Propaganda, an deren Spitze der Chefredakteur J. Thiebes (Westf. Tageblatt) steht, zu danken.

Iserlohn, 3. Dez. Die „Kohlentreiber" haben jetzt goldene Zeiten. Vor 100 Jahren als es noch keine Eisenbahnen gab, wurden die in den „Pütts" an der Ruhr gewonnenen Kohlen mittels Fuhrwerk dem Verbraucher zugeführt und der Kohlenfuhrmann verdiente an einem Tage 80 Pfg. Heute, wo die eisenbahnseitige Abfuhr so viel zu wünschen übrig läßt, hat man auf die alte primitive Beförderung zurückgegriffen, aber der Kohlentreiber verdient jetzt täglich seine 80 Mark.

Hamm, 4. Dezember. Eisenbahnunglück. In der Nacht vom 3. zum 4. Dezember fuhr zwischen Bahnhof Ahlen—Hamm der Zug 22 Berlin—Köln auf den abgerissenen, auf der Strecke zurückgebliebenen Teil eines vorausgefahrenen Sonderzuges mit italienischen Gefangenen auf. In die Trümmer, die auch die benachbarten Geleise bedeckten, fuhr ein Güterzug in der Gegend hin. 35 Insassen des Gefangenenzuges, darunter 8 deutsche Landsturmleute und 1 Zugbeamter sind getötet und 45 Mann verletzt. Die Verletzten sind in Krankenhäusern in Hamm untergebracht. Reisende des Schnellzuges sind nicht verletzt. Schaden an Lokomotiven und Wagen erheblich. Die Strecke war 15 Stunden lang vollständig gesperrt. Schnellzüge sind umgeleitet, der Verkehr der Personenzüge wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Aachen, 4. Dezember. Das Grubenunglück auf Grube Anna 1 in Olsdorf hat mehr Menschenleben gefordert, als anfangs angenommen wurde. Bis am 1. Dezember sind 27 Leichen geborgen und 32 Bergleute werden noch vermißt. Die Bergungsarbeiten werden mit größter Anstrengung fortgesetzt, doch besteht wenig Hoffnung auf Rettung der Eingeschlossenen.

Nah und Fern.

o **Kriminalität der Jugendlichen im Kriege.** In einem von der Leipziger Jugendfürsorge-Zentrale veranstalteten Vortrag berichtete Reichsgerichtsrat Dr. Neukamp über die Kriminalität der Jugendlichen im Kriege. Die Leipziger Zustände, auf denen er fußte, gelten für alle deutschen Großstädte. In Leipzig stieg die Zahl der Verurteilungen in den Jahren 1915 und 1916 von 490 auf 874. In Berlin waren im Jahre 1916 bei den Amtsgerichten und Jugendstrafkammern 2681 Fälle zu verzeichnen.

o **Die Brandkatastrophe auf der Grube Anna** des Eschweiler Bergwerkvereins, die durch die Explosion einer Benzollokomotive entstanden ist, hat 58 Opfer gefordert, darunter 37 Deutsche und 21 Ausländer. Sämtliche Leichen bis auf eine konnten geborgen werden.

o **Die Tokajer Weinernte.** Nach einem Bericht aus Budapest wurden in den Tokajer Weingärten der Kronherrschaft aus der diesjährigen Weinernte 1900 Hektoliter Wein erzielt; das ist seit 15 Jahren die größte und der Güte nach die beste Ernte. Da der Tokajer Wein in diesem Jahre mit 1000 Kronen für das Hektoliter bezahlt wird, beläuft sich der Ertrag der Tokajer Gärten auf 1900000 Kronen.

o **Explosion in Toul.** „Petit Parisien" meldet aus Toul: Durch eine Explosion, die in einem neben dem Zeughause gelegenen Gebäude stattfand, ist das Gebäude eingestürzt. Eine Person wurde getötet, mehrere Arbeiter wurden verwundet.

o **Von Wilderern ermordet.** In Bayern wird eine starke Vermehrung der Morde an Jägern beobachtet. Dieser Tage wurde der gräflich Thörringsche Jäger Grimm in Bad Tölz ermordet. Er überraschte eine Anzahl wildernder Bauern, die sich zur Wehr setzte. Grimm schoß einen von ihnen nieder. Hierauf stürzten sich die übrigen auf den Jäger, würgten und erschossen ihn. Der Polizei gelang es, zwei der Mörder festzustellen.

o **Wie das Obst versteckt wird.** Der Obstmangel hat die Stadt Dortmund veranlaßt, einzelne Lager von Obsthändlern der Stadt polizeilich untersuchen zu lassen. Es wurden Obstlager von über 500 Zentner und eine Anzahl kleinere Lager von 50—60 Zentner gefunden und beschlagnahmt. Das Obst sollte wahrscheinlich bis zur Weihnachtszeit zurückbehalten und zu höheren Preisen verkauft werden. In den Großstädten fehlt seit Wochen das Obst auf Märkten und in Verkaufsstellen.

o **Ein Mommsen-Stipendium der Stadt Berlin.** Der Magistrat der Stadt Berlin hat anläßlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Theodor Mommsens ein Mommsen-Stipendium gestiftet, das ehemaligen Gemeindeschülern, die als Hochbegabte den Aufstieg zur Universität genommen haben und sich der klassischen Philologie oder Geschichte widmen wollen, ein Studium im Geiste Mommsens ermöglichen und alljährlich am 30. November zur Verteilung gelangen soll.

o **Eine Höllenmaschine in Milwaukee.** Vor der protestantischen Kirche in Milwaukee explodierte eine Höllenmaschine, wodurch eine große Anzahl von Menschen, darunter acht Geheimpolizisten, ums Leben kam.

Japans unblutige Siege.

Der chinesische Markt in japanischen Händen.

Während Japan sich durch den Krieg bereichert, kann China aus den Ereignissen dieser Zeit keinen nennenswerten Vorteil für sich erlangen. Das kommt daher, daß China an die kriegführenden Staaten keine Erzeugnisse und Rohstoffe von besonderer Wichtigkeit verkaufen kann. Aber selbst wenn es ein Industriestaat ersten Ranges wäre, würde ihm eine größere Ausfuhr unmöglich sein, da ihm die erforderlichen Seetransportmittel fehlen. Nun wird aber in der Zeit nach dem Kriege China sicher ein wichtiger Einfuhr- und Ausfuhrmarkt werden, da es über schier unerschöpfliche Bodenschätze, Rohstoffe und Hilfsquellen aller Art verfügt. Japan hat das alles rechtzeitig erkannt und im Hinblick auf die Zukunft schon jetzt festen Fuß auf dem chinesischen Markt gefaßt.

Vor dem Kriege lag ein sehr beträchtlicher Teil der chinesischen Ausfuhr in deutscher Hand. Kaum war der Krieg ausgebrochen, als Engländer und Amerikaner in wilder Jagd sich auf den chinesischen Markt stürzten, um den deutschen Handel abzufangen, und für ein Weilchen blieb ihnen auch das Feld überlassen. Bald aber erschien als ein gefährlicher „Außenseiter" Japan, das mit Amerikanern und Engländern kurzen Prozeß machte und den Markt gründlich aufräumte. Die amerikanischen und englischen Kaufleute, die sich nach China begeben hatten, um dort rasch reich zu werden, konnten seitdem auf dem Londoner und Newyorker Markt auch nicht einen chinesischen Artikel mehr unterbringen; auf ihre Angebote antworteten die Kaufleute in England und Amerika, daß die geforderten Preise viel zu hoch wären, und daß sie chinesische Erzeugnisse von bester Qualität weit billiger kaufen könnten. Der Konkurrent war in jedem Falle der Japaner. Der japanische Kaufmann kaufte die chinesische Ware auf, wie sie lag und stand, und zahlte weit mehr dafür, als seine amerikanischen und englischen Konkurrenten dafür zu zahlen geneigt waren. Er schickte dann die aufgekauften chinesischen Erzeugnisse auf den englischen und amerikanischen Markt und bot sie zu viel niedrigeren Preisen an als die amerikanischen und englischen Händler, wenn es sein mußte zu seinem eigenen Einkaufspreis nebst Transportkostenzuschlag. Er konnte das bei den überaus niedrigen Frachtsätzen der japanischen Schiffe gut tun und hat sich auf diese Weise glänzend eingeführt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 4. Dezember, abends. (Amtlich)

Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet worden.

Die Beratungen an der Ostfront

WTB **Wien,** 4. Dezember. Amtlich wird vom 4. 12 nachmittags mitgeteilt: Die Verhandlungen über einen Waffenstillstand mit Rußland wurden fortgesetzt Es fand eine allgemeine Aussprache über einzelne Punkte statt. Nachmittags wurden gemeinsame Kommissionsberatungen abgehalten. Die nächste Vollsitzung ist auf den 5. 12. vormittags anberaumt.

Pour le mérite.

Berlin, 3. Dez. Der Kaiser hat den Generalmajoren von Below und von Hofmann, dem Obersten Matthias, den Majoren von Kuczkowski und von Keiser, dem Major von der Armee von Rettberg, den Hauptleuten von Gazen genannt Gaza und Bangert und den Leutnants der Reserve Böhme und Wüsthoff den Orden Pour le mérite verliehen.

Eine Deutsch-litauische Gesellschaft.

Berlin, 3. Dez. Am 30. November erfolgte im Reichstagsgebäude die Gründung der Deutsch-litauischen Gesellschaft. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Abgeordneter Erzberger, Abgeordneter Dr. Gaigalat und Prof. Dr. Alfred Weber. Der Vorstand soll noch ergänzt werden.

Landtagswahl in Breslau.

Breslau, 3. Dez. In der heutigen Landtagsersatzwahl wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Ehlers der Stadtverordnete Kaufmann Wolf-Breslau (Fortschr. Vpt.) gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Strengste Neutralität der nordischen Staaten.

Kopenhagen, 3. Dez. Der norwegische Ministerpräsident Knudsen erklärte einem Mitarbeiter der „Berlingske Tidende" gegenüber, daß die drei nordischen Staaten fester denn je an dem gemeinsamen Ziele der Aufrechterhaltung der bisherigen Friedens- und Neutralitätspolitik festhalten wollen.

Getäuschte Cambrai-Hoffnungen.

Haag, 3. Dez. „Daily Mail" berichtet aus Newyork, daß das amerikanische Publikum auf einen Zusammenbruch der deutschen Front bei Cambrai warte und die Kabelmeldungen aus Frankreich mit größter Spannung verfolge. (Diese Hoffnungen der Amerikaner dürften nach den jüngsten Ereignissen bei Cambrai jäh zusammengebrochen sein.)

Bulgarien und die russischen Friedensvorschläge.

Sofia, 3. Dez. Bei Wiederbeginn der Sobranjesitzungen machte Ministerpräsident Radoslawow Mitteilung von den russischen Friedensvorschlägen. Die bulgarische Regierung habe sofort geantwortet, daß sie bereit sei, in Verhandlungen einzutreten. Die Grundlage aller Besprechungen werde für Bulgarien die Einigung des bulgarischen Volkes in einem einzigen Staate, der Macedonien, das Moravaland und der Dobrudscha in sich schließe, bilden. Die Führer der sozialistischen Parlamentsgruppen verlangten, daß den Unterhändlern der Regierung Sobranjevertreter beigeordnet würden. Der Ministerpräsident erklärte dies für eine ganz unnötige Maßnahme, da die Regierung dem Parlament und der Nation nichts zu verheimlichen gedenke.

Eine Verbeugung vor den amerikanischen Südstaaten.

Genf, 3 Dez. Londoner Berichte besagen, daß die südamerikanischen Staaten, die sich der Entente angeschlossen haben, von dieser eine Einladung zur Teilnahme an der Pariser Konferenz erhalten sollen. (Das ist zwar nicht viel, aber immerhin etwas.)

Der schöne Traum vom Einheitskommando.

Genf, 3. Dez. „Libre Parole" schreibt, der schöne Plan einer Verwirklichung der einheitlichen Leitung in der Kriegführung der Entente sei nur von kurzer Dauer gewesen, er habe nur drei Tage gewährt und sei einige Stunden nach Lloyd Georges Rede verpufft.

Massenfüsilierungen in Italien.

Lugano, 3. Dez. In den letzten Tagen fanden Massenfüsilierungen italienischer Offiziere und Soldaten in den oberitalienischen Städten durch französische Soldaten statt.

Die russischen Unterhändler.

Kopenhagen, 3. Dez. Nach einem Petersburger Funkentelegramm sind als russische Bevollmächtigte für die Waffenstillstandsverhandlungen ein Husarenleutnant, ein Sanitätsmajor und ein Freiwilliger abgeordnet worden. Die Zusammenkunft der Bevollmächtigten erfolgte an einem Orte der Bahnlinie Dwinsk—Wilna. Von hier fuhren die Mitglieder der Kommission in einem Sonderzuge nach dem Deutschen Hauptquartier.

Appell an die russische Armee.

Rotterdam, 3. Dez. Die Soldaten des Arbeiterrates erließen durch Funkspruch einen Aufruf an die verbündeten rumänischen Armeen, der zum sofortigen Waffenstillstand auffordert.

Der schwedische Gesandte vermittelt.

Stockholm, 3. Dez. Trotzkis Angebot an Deutschland wurde von der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg als der Vertreterin deutscher Interessen weitergegeben.

Krylenkows eiserne Faust.

Stockholm, 3. Dez. Laut Petersburger Telegraphen-Agentur heißt es in dem Tagesbefehl Krylenkows, daß jeder, der diesen Tagesbefehl und seine Mitteilungen über die Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen verheimliche, unverzüglich vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde.

Tobolsk in den Händen der Maximalisten.

Stockholm, 3. Dez. Dem „Dien" zufolge befindet sich die Stadt Tobolsk in den Händen der Maximalisten. Die Zarenfamilie wird scharf bewacht; die frühere Sicherheitswache wurde als unzuverlässig entfernt.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 4 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 7.—10. Dezember 1917 einschließlich in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelkarten Nr.:	Verkaufsstellen:
1—100	F. R. Plate, Kierspe.
101—310	E. Boos, Kierspe.
401—600	Konsumverein Kierspe-Bhf.
601—880	A. Baltzer, Kierspe-Bhf.
1001—1075	Fr. Reininghaus, Grünenbaum.
1101—1175	Ww. Reppel, Felderhof.
1201—1300	J. Klingelhöfer, Kiersperhagen.
1301—1345	F. Vollmann, Herlinghausen
1401—1460	W. Vollmann, Berkenbaum
1501—1585	Konsum-Verein, Bollwerk
1601—1670	R. Bornefeld, Oberbrügge.
1701—1700	E. Müller, Schmidthausen.

b) Gemeinde Rönsahl.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—135	G. W. Heukelbach, Rönsahl,
201—235	Fr. Wernscheid, Bürhausen.

Jeder Empfangsberechtigte erhält den ihm zustehenden Warenanteil innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit. Gedränge in den Verkaufsstellen muß vermieden werden.

Kierspe, den 4. Dezember 1917.

Der Amtmann: J. V.: Homrighausen.

Amt Kierspe.

Der Verkauf von Speisemöhren findet am Freitag, den 7. bei Adolf Vollmann in Kierspe und Samstag, den 8. ds. Mts. in der Kochschule zu Kierspe-Bhf. von Nachmittags 3—5 Uhr statt.

Kierspe, den 4. Dezember 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Amt Kierspe.

Hausschlachtungen.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß bei Stellung von Anträgen auf Hausschlachtungen die Brotbuchnummer bezw. Selbstversorgerausweise vorzulegen sind. Andernfalls müssen die Antragsteller zurückgewiesen werden.

Kierspe, den 4. Dezember 1917

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Amt Lüdenscheid.

Dem Amt werden in nächster Zeit 25 Wagen Steckrüben zugehen. Jeder Haushalt wolle seinen Bedarf sofort, spätestens bis zum 10. Dezember 1917 anmelden und zwar:

Bezirk der Verteilungsstelle 1 bei Herrn Hauptlehrer Horstmann in Winkhausen

Bezirk der Verteilungsstelle 2 bei Herrn Ernst Koch, Augustenthal.

Bezirk der Verteilungsstelle 3 bei Herrn Lehrer Hagenkötter in Dahlerbrück.

Bezirk der Verteilungsstelle 4 bei Herrn Ernst Schnepper in Zum Hohle.

Bezirk der Verteilungsstelle 5 bei Herrn Hauptlehrer Wesberg in Oberrahmede.

Bezirk der Verteilungsstelle 6 bei Herrn Lehrer Bundelmeier, Spormecke.

Ich mache auf die Bedeutung der Steckrüben als Mittel zur Streckung der Kartoffeln aufmerksam und empfehle jeden Haushalt, sich auch hiermit sofort ausreichend zu versorgen. Weitere Sendungen als diese sind nicht zu erwarten. **Der Amtmann.**

Mehrere

Fallhammerschmiede

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Dresbach & Co.

Halver.

Ein

Heizer

für Lokomobilen stellt ein oder lernt an, evtl. auch Kriegsbeschädigter

Aug. Grote, Oberbrügge.

Ein tüchtiger

Breitemeister

auf Rübenhacken gesucht.

Aug. Grote, Oberbrügge.

Einige tüchtige

Schmiede

zum Verarbeiten von Schaufeln Spaten und Rübenhacken sofort oder baldigst bei dauernder Beschäftigung gesucht, von

C. H. Steinbach,

Oberbrügge.

Ein

Packer

auf landwirtschaftliche Geräte stellt ein

Aug. Grote, Oberbrügge.

Landwehr-Verein

Halver.

Sonntag, den 9. Dezember,
abends 5 Uhr
im Vereinshause bei Carl Fasbender.

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Rechnungslegung,
3. Vorstandswahl,
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Suche per sofort eine

Frau oder Mädchen

für dauernde Beschäftigung.

Albert Herdepe, Halver.

Viehsalz

stets auf Lager.

C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Heiratsgesuch.

Kriegsbeschädigter, im 30. Lebensjahre, sucht die Bekanntschaft einer Dame (Witwe nicht ausgeschlossen) zwecks späterer Heirat.

Angebote unter **B. 55** an die Geschäftsstelle des „Allg Anzeigers", Halver erbeten.

Freitag morgen, den 7. Dez. bin ich mit



Kühen

in Linge anwesend.

W. Schoppmann, Linge.